

Es sollte der sicherste Ort der Welt sein. Das gemütliche Reetdachhaus hinter den Dünen, wo Lotta die glücklichsten Tage ihrer Kindheit verbrachte. Im Haus ist etwas anders als früher. Lotta hat immer öfter das Gefühl, nicht allein zu sein. Diese Geschichte kriecht unter die Haut, weil sie zeigt, wie trügerisch Erinnerungen sein können besonders jene, die wir als Kinder für sicher hielten. Lotta flieht in das Reetdachhaus hinter den Dünen, überzeugt davon, dass dieser Ort sie schützt, weil er einmal Heimat war. Für mich liegt darin etwas tief Menschliches, der Wunsch, sich in die Vergangenheit zu retten, wenn die Gegenwart zu laut wird. Doch genau dieser Rückzug wird zum Albtraum. Was mich besonders berührt, ist die Atmosphäre des Verlassenen. Früher war der Strand voller Leben, jetzt wirkt alles wie ein Ort, der sich selbst aufgegeben hat. Und Lotta, die genau weiss, wo der Schlüssel liegt und wie die Krähen klingen, merkt plötzlich, dass Vertrautheit keine Sicherheit bedeutet. Dieses Gefühl, nicht allein zu sein beobachtet, verfolgt, belauert, trifft mich, weil es so nah an echter Angst ist. Nicht die grosse, dramatische Panik, sondern die leise, die sich in den Nacken setzt. Dass das Haus eine Geschichte bewahrt, die sich erst langsam zusammensetzt, macht die Spannung für mich so intensiv. Ein Tagebuch, eine Wahrheit, eine junge Frau, die vor Lotta dort lebte und starb. Es ist, als würde der Ort selbst atmen, als hätte er etwas gesehen, das niemand aussprechen wollte. Für mich ein Thriller mit düsterer Atmosphäre, vielschichtigen Figuren, Gänsehaut ein Leseerlebnis, das noch lange nachwirkt.

Carolin Frey, Das Krähenzimmer, Rowohlt Polaris, 14.08.2026, 432 Seiten, Fr. 27.90